

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 8 (1945-1946)  
**Heft:** 1-3

**Artikel:** Der verlorne Sohn : in acht Liedern (Erstes Lied)  
**Autor:** Studer, Franz Ludwig  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-181137>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Franz Ludwig Studer von Restenholz.

### Der verlorne Sohn.

in acht Liedern. (Erstes Lied).

Der Chlei will uf und drus  
Büebli! Büebli! gieb acht!  
En Ätti het zwee Buebe g'ha:  
(Er isch im Dorf der Amme gsi  
Und wit und breit der g'schidsti Ma,  
Und grüslig rich und guet derbi).  
Do isch's im Eint' deheim verleidet  
I wehlem ächt? Doch nit im Chlei?  
Der Chlei wird jo uff's Schönste g'kleidet,  
Mit Pappo g'schoppo und Gaggei.

Doch g'rad im Chleine wird es z'eng  
Deheim; sim junge Strudelbluet  
Erschint ie meh der Ätti z'streng.  
„Nei! (seit er) do thuet's nimme guet!“  
„Denn wüßet, so cha's nümme goh;  
„Und müßt'ig furt uff hundert Meile,  
„Ig blib' und blibe nümme do!“

Im Ätti got e Stich i's Herz;  
Er het au sini Chind so gern,  
Und b'hüetet se vor Leid und Schmerz;  
Der Chlei isch gar si Freudestern,  
Was het er g'seit (der chönnet's denke)  
Wo dāweg red't si Benjamin?  
Mit Liebi suecht er umme z'lenke,  
Derno mit Ernst si liechte Sinn.

„Wo fehlt's der denn? seh Büebli säg!  
„Was isch im Vaterhus nit recht?  
„Wer stoht dehome dir im Weg?  
„Seh säg, bin ig der öbbe z'schlecht?

„Ig bitte di, loh das doch blibe!  
„Es bringt der g'wüß nur Schand und Spott  
„Und Unglück g'nue; drum loh dis Chibe!  
„Denk numme-n-au a's viert Gibot!“

Im Ätti git der Chlei kei Kör,  
Er setzt nur meh und meh si Chopf,  
Un spottet noh der Vatterlehr'.  
Jo, spott' nur furt, du arme Tropf! . .  
Z'letscht wird er übersünig rauzig.  
„Ig will mis Erbtheil, 's isch verbi!“  
Seit er zum Ätti grob und schnauzig. —  
Gäll, Bueb, du witt no g'waglet si?! . . .

Wie het nit d'Muetter dusse g'stutzt,  
(I glaub', si heig g'rad z'Morge g'kocht)  
Wo so der Chlei im Ätti trutzet,  
Un schnauzig uff si Chindstheil pocht!  
Wie goth-e-re dā Trutz nit z'Herze!  
G'wüß hätt's em gern e Duhsle g'längt?  
O nei! — Der Chummer un der Schmerze  
Die hein-e-re schier 's Herz versprengt! . .

Was wird der Ätti jetze thue?  
Bi Lebzit scho ne Theilig ha?  
Si Chlei, dā loht jo em kei Rueh,  
Er mueß' z'letscht wider Wille dra.  
Chuum het der Chlei sis Erbtheil use,  
Se packt er si dermit dervo. — —  
Wart, Burscht! mä wird der andrisch luse!  
Du wirsch di Theil g'wüß übercho! . . .

Mehr aß 70 Strophe het das Lied! Es goht lang, bis dr Chlei zrugge goht  
un seit:

„Vergib, i bitt, dem junge Luser,  
Und stell ihn numme-n-a für Muser!“

Enzig der elter Brueder will nüt wüsse vom Chlyne, aber, was will me: „Es  
machts no mänge Großhans so: Er will und will nit ine goh!“

\* \* \*

Wyß wie Schnee,  
Grünen wie Chlee,  
Rot wie Bluet,  
Schwarz wie ne Wullhuet.

(s Chirsi).